

den eines, der nur mein Bruder ist, stehet, die Gemüthsruhe und Glückseligkeit derjenigen wieder herzustellen, die sich mit betrübtem Herzen unterschreibt,

Eure unglückliche Schwester,  
Clarissa Harlowe.

Elisabeth erzählt mir, mein Bruder habe meinen Brief in Stücken zerrissen, und sich verlauten lassen, er wolle eine solche Antwort darauf schreiben, die einen Wankenden aufrichten könnte. Mein Brief würde einen jeden andern zum Mitleiden bewogen haben, meinen harten Bruder ausgenommen. Gott vergebe es ihm.

\*\*\*\*\*

Der siebende Brief  
von

Fräulein Clarissa Harlowe an Fräulein  
Zowe.

Donnerstags Abends den 23. März.

**I**ch sende Ihnen den Fehdebrief, den mein Bruder gedrohet hat an mich zu schreiben: ich habe ihn jetzt eben bekommen. Mein Bruder, meine Schwester, mein Onkel Anton, und Herr Solmes, ergöhen sich unten an einer zurückbehaltenen Abschrift desselben, und halten ihn für ein solches Meisterstück, darauf ich nichts würde antworten können.

An

An Fräulein Clarissa Harlowe.

Ich schreibe noch einmal an Euch, meine un-  
wegliche Schwester, um Euch zu benachrichtigen,  
daß die wohlausgesonnene List, deren Ihr Euch be-  
dienet habt, Euer herzbrechendes Winseln durch  
mich an Eure Aeltern zu bringen, die gehoffte Wir-  
kung nicht gehabt hat.

Ich versichere Euch, daß ich Euer Betragen  
nicht auf der unrechten Seite vorgestellt habe: und  
ich habe auch nicht nöthig gehabt, dieses zu thun.  
Ihr wisset, daß selbst Eure Mutter, so geneigt sie  
auch ist, Euch bey aller Gelegenheit zu entschuldigen,  
so vollkommen von Eurem Ungehorsam über-  
zeuget ist, daß sie ganz von Euch abläßt. Es ist  
daher nicht nöthig, daß Ihr vor ihren Augen Euer  
Nähen und Sticken verrichtet. Euer Winseln  
ist ihr unerträglich, und um ihrentwillen ist es ge-  
schehen, daß Euch verboten ward, ihr nicht vor die  
Augen zu kommen. Sie will sich von Euch nicht  
vorschreiben lassen, was sie Euch erlauben oder nicht  
erlauben soll.

Gestern hättet Ihr beynabe Eure Base Frau  
Hervey so einfältig gemacht, daß sie Euch ge-  
trauet hätte. Sie sprach für Euch, als sie von  
Eurer Stube kam: als wir sie aber fragten, ob  
sie denn eine bessere Antwort von Euch brächte?  
und worinn Ihr gewichen wäret? so guckte sie  
sich um, und wußte nichts zu sagen. Eure  
Mutter ward auch bey dem Anfange des Briefes,  
den Ihr unter meiner Aufschrift an sie und an  
meinen Vater geschrieben habt, übereilt: denn ich  
D 2 hatte

hatte angefangen den Brief vorzulesen, und dachte auf nichts weniger als auf eine so witzige Ausflucht. Sie verlangte von mir, ich sollte den ganzen Brief vorlesen: ach! ihr liebes Kind! ihr liebes Kind müßte zu nichts gezwungen werden! Wir fragten sie aber: ob sie lust zu einem Schwiegersohne hätte, der der ganzen Familie Trost böte, und der beynahе ihres Sohnes Mörder geworden wäre? ob sie von ihrer Tochter etwas hätte erhalten können? ob sie so viel Zärtlichkeit gegen Euch haben könne, nachdem ihr nach aller Vermuthung gesucht hättet, ihr etwas aufzubinden, da Ihr versichert, Euer Herz, sey ungebunden? Auf diese Fragen guckte sie sich in der Stube um, wie ihre Schwester: sie kam wieder zu sich selbst, und faßete vom neuen den Schluß, ihre Auctorität sehen zu lassen, nicht aber, wie Ihr schreibt, witzige Schöne, ihr Recht über ein rebellisches Kind, das sich von dem Gehorsam gegen seine Aeltern losreissen wollen, einem andern zu übertragen.

Es scheint, Kind, daß Ihr sehr hohe Begriffe von den Pflichten des Ehestandes habt: ob ich gleich Bürge dafür werden wollte, daß Ihr eben so gut, wie alle Eures Geschlechts, eine oder zwey Personen ausgenommen, welche ich die Ehre habe zu kennen, in der Kirche etwas versprechen werdet, das Ihr nie gesinnet seyd zu halten. Allein, süßes Kind! (um Euch eben so zu nennen, als Eure werthe Mutter Frau Norton Euch nennet) so lange Ihr noch nicht verheyrahtet seyd,

seyd, denkt mehr an die Pflichten der Kinder als an die Pflichten des Ehestandes.

Wie könnt Ihr sagen, daß Ihr alles Elend selbst tragen müßet, da Ihr Euren Aeltern, Euren Oncles, mir, und Eurer Schwester einen so großen Theil davon zu tragen gebt? uns, die wir Euch achtzehn Jahr lang so zärtlich geliebet haben?

Wenn ich seit kurzem meine Aufführung gegen Euch geändert habe, und Ihr weder Liebe noch Mitleiden von mir habt hoffen können, so ist es aus der Ursache geschehen, weil Ihr keines von beyden verdient habt. Ich weiß wohl, worauf Ihr zielest, niederträchtige Tadlerinn, wenn Ihr schreibst: **Es stehe in den Händen eines, der nur Euer Bruder ist** (das scheint Euch schon eine weitläufige Verwandtschaft zu seyn) **Euch die Gemüthsruhe und Glückseligkeit zu verschaffen, die Ihr Euch selbst, so bald es Euch beliebt, verschaffen könnt.**

Die Freyheit, Nein zu sagen, kann Euch nicht zugestanden werden, artige Fräulein: Denn wir merken alle, daß die Freyheit gegen aller Willen Ja zu sagen bald darauf folgen wird. Der lieberliche Kerl, in den Ihr Euch verliebt habt, sagt das gegen jedermann deutlich, was Ihr nicht sagen wollt. Er sagt, Ihr wäret sein und Ihr solltet sein bleiben, und es sollte dem das Leben kosten, der sich unterstehen würde, ihm sein **Eigenthum** zu rauben. Wir haben Lust zu probiren, ob er sein Wort wahr machen wird.

Mein Vater steht in den Gedanken, daß er über sein Kind zu befehlen habe, und ist nicht gesonnen, sein Recht wegen einer Drohung fahren zu lassen. Allein was muß das für ein Kind seyn, das einen Taugenichts höher schätzt als seinen Vater?

Auf dieser Seite muß man den ganzen Streit ansehen. So lernet denn, roth zu werden, zärtliches Kind, das schon durch die Worte des Poeten, Amor omnibus idem, beleidiget wird! Lernet roth zu werden, keusches Mädchen, voll jungferlicher Blödigkeit: und wenn es noch möglich ist, daß Ihr Euch überzeugen laßt, so richtet Euren Willen nach dem Willen derer, denen Ihr Euer Dafeyn zu danken habt, und bittet die Eurigen um Vergebung und Vergessung Eures bisherigen Ungehorsams.

Ich habe einen längern Brief an Euch geschrieben, als ich anfangs vorhatte zu schreiben, nachdem Ihr mir so unhöflich begegnet seyd, und mich sogar der Ehre an Euch zu schreiben unwürdig erklärt habt. Ich habe Befehl, Euch noch zu melden, daß die Eurigen eben so überdrüssig sind, Euch einzusperrern, als Ihr seyn könnt, Euch einsperrern zu lassen. Ihr müßt Euch demnach in Bereitschaft halten, der geschenehen Andeutung zufolge nach Eures Uncles Antons Wohnung zu reisen. Eure Furchtsamkeit wird ihn nicht hindern, die Zugbrücke aufziehen zu lassen, so oft es ihm beliebt, und solche Gesellschaft als ihm gefällt, in seinem Hause zu haben:  
ich

ich glaube auch nicht, daß er seine Capelle niederreißen lassen wird, um Euch von der Niedrigkeit zu heilen, die Ihr seit kurzem gegen alle zum Gottesdienst geweihte Gebäude gehabt habt: eine Widrigkeit, die desto thörichter ist, weil wir uns Eurer Stube zur Vollziehung der Trauung eben so gut als eines andern Ortes bedienen könnten, wenn es unsere Meynung wäre, Gewalt zu gebrauchen.

Eine vorgefaßte Meynung hat Euch gewiß verblindet, daß Ihr die guten Eigenschaften des Herrn Solmes nicht sehen könnt: und die Liebe verpflichtet uns, Euch die Augen zu öffnen. Denn niemand, Euch ausgenommen, hält ihn in Absicht auf das Aeußerliche für so schlecht und verächtlich: und für einen Landedelmann, der nicht Lust hat die Person eines Stuhers vorzustellen, ist seine Aufführung nicht zu tadeln. Von seinem Gemüth solltet Ihr billig alsdenn urtheilen, wenn Ihr Gelegenheit gehabt hättet, ihn näher kennen zu lernen, als bisher geschehen ist.

Endlich würde es wohl gethan seyn, wenn Ihr Euch bald zu Eurer Abreise anzuschicken suchtet. Es wird dies um Eurer eigenen Bequemlichkeit willen nöthig seyn, und es wäre auch gut, daß Ihr wenigstens in einem einzigen Stück Euren Freunden gefällig zu seyn suchtet, unter denen Ihr, wenn Ihr es anders verdienet, eine Stelle einräumen könnt, demjenigen, der weiter nichts als nur Euer Bruder ist

Jacob Zarlowe.

P. S. Herr Solmes ist bereit, Euch seine Aufwartung zu machen, an welchem Orte es Euch beliebet, wenn Ihr begierig seyd, ihn zu sprechen, und Euch gegen ihn wegen der neulichen ziemlich dreisten Aufführung zu entschuldigen, um ihn an einem andern Orte mit weniger Scham oder Furcht sprechen zu können. Wenn Ihr Lust habt, den Heyrathscontract vor dessen Unterzeichnung zu lesen, so will ich ihn Euch schicken. Wer weiß, ob Ihr nicht einige neue Einwendungen darinn findet! Euer Herz ist frey; das sehen wir zum voraus. Denn Ihr habt ja Eurer Mutter gesagt, daß es frey sey: und die fromme Clarissa Harlowe wird ihrer Mutter nichts weiß machen wollen.

Ich verlange keine Antwort: und die Sache erfordert auch keine. Doch will ich Euch fragen, Fräulein: habt Ihr nicht noch etwan andere neue Vorschläge zu thun?

Der Schluß dieses Briefes (dessen P. S. vermuthlich geschrieben ist, nachdem die andern den Brief gelesen hatten) verdroß mich so sehr, daß ich schon die Feder ergriff, um an meinen Oncle Harlowe zu schreiben, und ihm anzukündigen, daß ich mein Gut wieder in Besiß nehmen wollte. Ich war also entschlossen, Ihrem Rath zu folgen: allein es mangelte mir an Muth, als ich überlegte, daß ich niemand auf meiner Seite hätte, der meine Ansoderung unterstützen könnte,  
und

und daß die Meinigen hiedurch nur desto mehr erbittert werden würden. Wie sehr wünschte ich, daß der Obriste Morden schon angekommen wäre!

Ist es nicht betrübt, daß ich jetzt niemand in der Welt habe, der sich meiner annimmt, oder zu dem ich meine Zuflucht nehmen könnte, wenn ich gezwungen wäre, eine Zuflucht zu suchen; da ich doch noch vor kurzer Zeit glaubte, daß mich jedermann lieb hätte? Ich war vorhin so hochmüthig, daß ich jedermann, den ich sahe, für meinen Freund hielt, und konnte mir einbilden, daß ich dieses Glück einigermaßen verdient hätte, weil ich einen jeden, der meines Schöpfers Ebenbild an sich trug, er mochte arm oder reich seyn, liebte als mich selbst. Wären Sie doch nur verheyrathet! Vielleicht würden Sie Herrn Sickman überreden können, meiner Bitte Gehör zu geben, und mich in seinem Hause zu schützen, bis dieser Sturm vorüber gienge. Doch hierüber könnte er in Gefahr kommen, in die ich ihn nimmer stürzen wollte.

Ich weiß nicht, was ich thun soll. Ich bin sehr ungeduldig: Gott vergebe es mir! ich wünsche, = und weiß doch nicht was ich wünschen soll, ohne mich zu versündigen. Ich wünsche, daß mich Gott in Gnaden hinnehmen möchte! Hier kann ich keine Freude haben. Was ist dis für eine Welt! was kann uns hier wohl gefallen? Selbst das beste, was wir hoffen können, ist so mit Bösem vermenger, daß man nicht weiß,



was man wünschen soll. Die Hälfte der Menschen quälet sich, um die andere Hälfte quälen zu können. So geht es mit mir: meine Verwandten können selbst kein wahres Glück schmecken, wenn sie mich unglücklich machen wollen. Ich nehme meinen Bruder und meine Schwester aus, denn diese scheinen ihr Glück in andrer Unglück zu finden.

Ich muß die Feder niederlegen: denn ich finde, daß mir die Dinte allzusehr mit Galle gemischt ist.



### Der achte Brief

von

Fräulein Clarissa Harlowe an Fräulein Howe.

Freitag Morgens um 6. Uhr.

**F**ungfer Elisabeth erzählt mir, daß unten von nichts als von meiner Reise zu meinem Oncle Anton geredet wird: und sie selbst hat Befehl bekommen, sich in Bereitschaft zu halten, um mich begleiten zu können. Als ich ihr bezeugete, daß ich nicht die geringste Lust zu einer solchen Reise hätte, unterstand sie sich, mir zu antworten: sie hätte so oft gehört, daß ich von meines Oncles Wohnung gerühmet habe, sie sey so artig als sie in einer Romaine erdichtet zu werden pflegte. Sie mußte sich wundern, (Augen und Hände hub sie hierbey in die Höhe) daß ich